

ALFREDO
CASELLA

VIOLIN CONCERTO
TRIPLE CONCERTO

Wollong · Ishizaka · Zichner

20th Century Portraits

Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin
VLADIMIR JUROWSKI
MICHAEL SANDERLING



SUPER AUDIO CD



Deutschlandradio Kultur

ALFREDO CASELLA

1883-1947

Tripelkonzert/Triple Concerto, Op. 56

- [1] 1. Largo, ampio, solenne – Allegro molto vivace [9:41]
[2] 2. Adagio [10:39]
[3] 3. Rondo: Tempo di giga (allegro vivace, ma non troppo) [6:37]

Violinkonzert a-Moll/Violin Concerto in A minor, Op.48

- [4] 1. Primo tempo. Mosso – Grave, quasi funebre – Allegro molto vivace [12:01]
[5] 2. Adagio [12:10]
[6] Attacca: 3. Rondo: Allegro molto vivace e scherzoso [10:25]

MATTHIAS WOLLONG

Violine/violin/violon

DANJUJO ISHIZAKA *Violoncello/violoncelle: 1-3*

FRANK IMMO ZICHNER *Klavier/piano: 1-3*

RUNDFUNK-SINFONIEORCHESTER BERLIN

MICHAEL SANDERLING

Dirigent/conductor/chef d'orchestre: 1-3

VLADIMIR JUROWSKI

Dirigent/conductor/chef d'orchestre: 4-6

Aufnahme/Recording: Berlin, Rundfunk Berlin Brandenburg,
Saal 1, 6./7.7.1999 (4-6), Jesus-Christus-Kirche, 29.11.-1.12.2005 (1-3)

Produzent/Executive producer: Stefan Lang

Aufnahmeleitung/Recording producers:

Frank Schneider (4-6), Michael Silberhorn (1-3)

Toningenieur/Recording engineer: Henri Thaon

Tontechnik/Assistant engineer: Brigitte Siewert

Verlag/Publishers: Universal Edition Wien

Eine Co-Produktion mit Deutschlandradio Kultur und
der Rundfunk-Orchester und -Chöre GmbH, Berlin
(P) & © 2006 Deutschlandradio/ROC GmbH/CAPRICCIO

Ein Produkt der Delta Music GmbH, Frechen, Germany

www.capriccio.at

www.deltamusic.de

ALFREDO CASELLA

Erneuerer der italienischen Musik

„Casella hat Schule gemacht – nicht in dem Sinne, dass er mehr oder minder begabte Nachahmer hatte, sondern dass er uns gelehrt hat, uns umzuschauen. Und dass politische Grenzen wenig oder gar nichts mit der Kunst zu tun haben“. Mit diesen Worten umschrieb Luigi Dallapiccola, einer der prominentesten Vertreter der jüngeren italienischen Komponistengeneration, Alfredo Casellas Verdienste um die Erneuerung der italienischen Musik im 20. Jahrhundert.

Kaum ein italienischer Musiker war vielseitiger, engagierter und weltoffener als Alfredo Casella, der sich als Komponist, Pianist, Dirigent, Musikschriftsteller und Musikfunktionär einen Namen machte. Am 25. Juli 1883 in Turin geboren, wurde seine künstlerische Entwicklung entscheidend vom Elternhaus geprägt. Der Vater war Cellist, die Mutter eine exzellente Pianistin. Bereits als Fünfjähriger erhielt Casella Klavierunterricht von der Mutter, mit zehn Jahren konnte er Werke wie „Das Wohltemperierte Klavier“ oder einige Beethovensonaten und Chopin-Etüden auswendig spielen. Die italienische Erstaufführung von Wagners „Götterdämmerung“ unter der Leitung von Arturo Toscanini 1895 in Turin war für den jungen Casella ein frühes musikalisches Schlüsselerlebnis. Sein überragendes musikalisches Talent wurde immer offensichtlicher, und Komponisten wie Giuseppe Martucci und Antonio Bazzini rieten ihm zu einem Studium im Ausland. Am Pariser Konservatorium setzte Casella schließlich sein Klavierstudium bei Louis Diémer fort, nahm Unterricht in Harmonielehre und kam 1900 in die Kompositionsklasse von Gabriel Fauré. Mit seinen Mitstudenten George Enescu und Maurice Ravel war er freundschaftlich eng verbunden. Das Pariser Verlagshaus Mathot gab über Jahrzehnte die meisten Kompositionen Casellas heraus. 19 Jahre lang lebte und arbeitete er in der Seine-Metropole, das musikalisch und kulturell ungemein vielseitige Leben der Stadt prägte sein künstlerisches Profil nachhaltig.

Aber auch von der Musik und Kultur anderer europäischer Länder fühlte sich Casella angezogen und inspiriert. Als Cembalist der „Société des instruments anciens“ reiste er u.a. mehrfach nach Russland und begegnete 1907 in Petersburg Mitgliedern des „Mächtigen Häufleins“. Die erste Pariser Saison von Serge Diaghilews „Ballets russes“, ein Besuch

bei Leo Tolstoi im Jahre 1909 sowie die Skandalpremiere von Strawinskys „Le Sacre du Printemps“ am 29. Mai 1913 in Paris hinterließen bleibende Eindrücke. Auch Gustav Mahler, dem Casella in Paris begegnete, formte das junge Genie.

Nicht nur als Komponist und Pianist, sondern auch als Musikfunktionär war Casella aktiv. Als Gründungsmitglied engagierte er sich in der von Maurice Ravel ins Leben gerufenen „Société musicale indépendante“. Die Vereinigung, machte sich für die zeitgenössische Musik in Frankreich stark und wurde von Gabriel Fauré als Vorsitzendem geleitet.

Allmählich entfremdete sich Casella jedoch vom französischen Musikleben, seine Rückkehr nach Italien bahnte sich an. 1915 wurde er zum Klavierprofessor am „Liceo musicale di Santa Cecilia“ ernannt. Wie in Frankreich wurde Casella auch in seinem Heimatland als Musikfunktionär aktiv. Er gründete 1917 die „Società nazionale di musica“ (später umbenannt in „Società italiana di musica moderna“) zur Förderung der zeitgenössischen Musik in Italien. Mit der Zeitschrift „Ars nova“ schuf sich die Gesellschaft eine eigene publizistische Plattform. Als Nachfolgeorganisation entstand 1923 die „Corporazione delle nuove musiche“, die schließlich als italienische Sektion der „Internationalen Gesellschaft für Neue Musik“ anerkannt wurde. Maßgeblich war Casella 1930 auch an der Gründung des „Festival di musica contemporanea“ in Venedig beteiligt.

Erste Kontakte zur Musikszene Amerikas knüpfte Casella zu Beginn der zwanziger Jahre. Als Pianist und Dirigent trat er in dieser Zeit auf zwei USA-Tourneen u.a. in den Musikmetropolen Philadelphia, New York, Boston, Cleveland und Chicago auf.

Casellas kompositorisches Schaffen vollzog sich in drei Perioden. Die erste Phase (ca. 1901–1913) war noch stark bestimmt durch die Auseinandersetzung mit Spätromantik und Impressionismus. Deutlich hörbar stehen die frühen Klavierstücke unter dem Einfluss von Fauré, die erste und zweite Sinfonie atmen den Geist Gustav Mahlers, die Rhapsodie „Italia“ op.11 erinnert noch an Ravel und Albéniz.

Die Uraufführung von Strawinskys „Sacre“ markiert einen Wendepunkt in Casellas Schaffen, den Beginn der zweiten Phase (1913-1920). Neben Strawinsky traten auch Schönberg und Bartók plötzlich in das Blickfeld des aufstrebenden Komponisten. Die „Elegia eroica“ op.29, ein Reflex auf die Ereignisse des Ersten Weltkrieges, verdeutlicht die neue Entwicklung besonders deutlich. Im Werk Strawinskys sah Casella auch ein Modell zur Überwindung des musikalischen Impressionismus, worin er auch eine der Hauptaufgaben der jungen Generation italienischer Komponisten sah.

Von 1920 an bis zu seinem krankheitsbedingt frühen Tod am 5. März 1947 in Rom, ging Casella dann neue, eigene Wege. Mit den „Cinque pezzi“ und den „Undici pezzi infantili“ (1920) hatte er seinen persönlichen, definitiven Stil gefunden. Dieser ist deutlich geprägt von einem Neoklassizismus, der eine neue Einfachheit sucht. Bewusst wollte Casella nach seiner Heimkehr den Formen und Techniken der vorromantischen italienischen Instrumentalmusik, vornehmlich des 18. Jahrhunderts, neuen Ausdruck verleihen. So brachten die zwanziger Jahre Casella zunehmend auch internationale Erfolge als Komponist. Die Uraufführung des Balletts „La giara“ im Théâtre des Champs-Élysées 1924 oder der Preis der Musical Fund Society Philadelphia für seine „Serenata“ 1927 (den sich Casella mit Béla Bartók teilte) erregten Aufsehen. Mit wenigen, aber treffenden Worten definierte der renommierte englische Musikwissenschaftler Edward Joseph Dent schon 1941 Casellas Rang unter den Komponisten des 20. Jahrhunderts: *„Casella ist derjenige Musiker Italiens, der seinen jungen Landsleuten in höchstem Maße geholfen hat, ihren Stil zu finden, der aber andererseits sich auch in höchstem Maße abmühen musste, zu seinem eigenen zu gelangen“*.

Zur dritten, reifen Schaffensperiode Casellas gehören u.a. die Partita für Klavier und Orchester op.42 (1924/25) oder das „Concerto Romano“ für Orgel, Blechbläser, Pauken und Streicher op.43 (1926), aber auch die Werke dieser SACD: das Violinkonzert a-Moll op.48 (1928) und das Tripelkonzert op.56 (1933). Das Violinkonzert schrieb Casella für den berühmten ungarischen Geiger Joseph Szigeti, der auch Widmungsträger ist. Bereits im Februar 1928 begann er in Rom daran zu arbeiten, vollendet wurde das Werk im Juni desselben Jahres in Boston. Die Moskauer Uraufführung mit Szigeti am 8. Oktober 1928 fand in „Musikblätter des Anbruch“ (Wien) eine mehr als freundliche Kommentierung. Dort hieß es: *„Das Werk erzielte einen glänzenden Erfolg. Die Uraufführung eines italienischen Komponisten durch einen ungarischen Künstler in Moskau ist beachtenswert“*.

Weitere Aufführungen fanden in London, Paris und Frankfurt statt. Nach Joseph Szigeti nahm auch der amerikanische Geiger Louis Krasner das Konzert in sein Repertoire auf, ihm folgte später noch Ida Haendel. Trotz vielversprechender Anfangserfolge geriet das Konzert in Vergessenheit. Dies mag verwundern, gibt Casella dem Solisten in diesem geradezu „neoromantisch“ anmutenden Opus doch genügend Raum zur gesanglichen Entfaltung und solistischer Profilierung etwa in den Kadenzten.

Das Konzert für Klavier, Violine, Violoncello und Orchester op.56 schrieb der Pianist Alfredo Casella für sein 1930 gegründetes „Trio Italiano“ (mit Alberto Poltronieri, Violine und Arturo Bonucci, Violoncello). Casella vollendete das Werk 1933, die Uraufführung unter der Leitung von Erich Kleiber fand am 17. November 1933 in Berlin statt. Casella legte Wert auf die Feststellung, dass er sich nicht das „Tripelkonzert“ von Beethoven zum Vorbild genommen habe (das pikanterweise dieselbe Opuszahl trägt und in dem jedes Instrument eine individuelle Solistenrolle übernimmt), sondern die Form des „Concerto grosso“ des 18. Jahrhunderts. Die drei Soloinstrumente bilden hier als geschlossene Gruppe ein „Concertino“ gegenüber der Gesamtheit des Orchesters.

Norbert Hornig

ALFREDO CASELLA Revivalist of Italian music

“Casella has become the accepted thing - not in the sense that he had more or less talented imitators, but that he taught us to look around. And that political boundaries have little or nothing to do with art.” With these words, Luigi Dallapiccola, one of the most prominent representatives of the more recent generation of young Italian composers, paraphrased Alfredo Casella’s contributions to the rejuvenation of Italian music in the 20th century. Virtually no other Italian musician was as versatile, committed and liberal-minded as Alfredo Casella, who made a name for himself as a composer, pianist, conductor, music author and music functionary. Born on 25th July 1883 in Turin, his parental home played a decisive role in his artistic development. His father was a cellist, his mother an excellent pianist. Casella was already receiving piano lessons at the age of five from his mother, and when he was ten he was able to play works like “The well-tempered clavier” or some Beethoven sonatas and Chopin etudes by heart. The Italian premiere of Wagner’s “Götterdämmerung” conducted by Arturo Toscanini in 1895 in Turin was an early musical key experience for the young Casella. His outstanding musical talent became more

and more evident, and composers like Giuseppe Martucci and Antonjo Bazzini advised him to study abroad. Casella finally continued his piano studies with Louis Diérier at the Paris conservatorium, took lessons in harmony and joined Gabriel Fauré's composition class in 1900. He was closely befriended with his colleagues George Enescu and Maurice Ravel. The Paris publishing house Mathot published most of Casella's compositions over decades. For 19 years he lived and worked in the metropolis on the Seine; the musically and culturally immensely multifaceted life of the city left an indelible mark on his artistic profile.

However, Casella also felt attracted to and inspired by the music and culture of other European countries. Among other things, he traveled to Russia several times as a harp-sichordist of the "Société des instruments anciens" and met members of the "Mächtiges Häufflein" in 1907 in Petersburg. The first Paris season of Serge Diaghilev's „Ballets russes“, a visit to Leo Tolstoy in 1909 as well as the scandal premiere of Stravinsky's „Le Sacre du Printemps“ on 29th May 1913 in Paris left lasting impressions. Gustav Mahler, whom Casella met in Paris, also moulded the young genius.

Casella was not only active as a composer and pianist, but also as a music functionary. As a founder-member he committed himself to the "Société musicale indépendante", which had been established by Maurice Ravel. The association stood up for contemporary music in France and was chaired by Gabriel Fauré.

However, Casella gradually estranged himself from the French music life; his return to Italy was on the horizon. In 1915 he was appointed professor of piano at the "Liceo musicale di Santa Cecilia". Just like in France, Casella also became active as a music functionary in his native country. In 1917 he founded the "Società nazionale di musica" (later renamed "Società italiana di musica moderna") for the promotion of contemporary music in Italy. The company created its own journalistic platform with the magazine "Ars nova". The "Corporazione delle nuove musiche", which was finally recognized as the Italian section of the "International Society for New Music", was created in 1923 as a successor organization. In 1930 Casella also played a decisive role in organizing the "Festival di musica contemporanea" in Venice.

At the beginning of the Twenties, Casella made his first contacts with America's music scene. He performed in this period as a pianist and conductor on two USA tours in the music capitals Philadelphia, New York, Boston, Cleveland and Chicago.

Casella's compositional creative activity took place in three periods. The first phase (approx. 1901–1913) was still strongly determined by the discussion about late romanticism and impressionism. It can be clearly heard that the early piano pieces are under the influence of Fauré; the first and second symphony breathe the spirit of Gustav Mahler, the rhapsody “Italia” op. 11 is reminiscent of Ravel and Albéniz.

The premiere of Stravinsky's “Sacre” marks a turning point in Casella's creative activity, the beginning of the second phase (1913–1920). In addition to Stravinsky, Schoenberg and Bartók also suddenly came into the aspiring composer's field of view. The “Elegia croica” op. 29, a reflection of the events of the First World War, particularly clarifies the new development. Casella also saw a model to overcome musical impressionism in Stravinsky's work, in which he also saw one of the main functions of the young generation of Italian composers.

From 1920 onwards up to his early death in Rome on 5th March 1947 caused by illness, Casella went new ways of his own. With the “Cinque pezzi” and the “Undici pezzi infantili” (1920) he had found his personal, definitive style. This is clearly characterized by a neoclassicism that is searching for a new straightforwardness. On returning home, Casella wanted to intentionally lend new expression to the forms and techniques of pre-romantic Italian instrumental music, principally of the 18th century. The Twenties also brought Casella more and more success as a composer. The premiere of the ballet “La giara” in the Théâtre des Champs-Élysées in 1924 or the prize of the Musical Fund Society Philadelphia for its “Serenata” in 1927 (which Casella shared with Béla Bartók) caused a sensation. With a few but appropriate words, the renowned English musicologist Edward Joseph Dent defined Casella's ranking among the composers of the 20th century: “*Casella is the musician in Italy who has done a lot to help his young fellow countrymen to find their style, but who on the other hand has had to work extremely hard to find his own.*”

Casella's third, mature creative period also includes the scores for piano and orchestra op. 42 (1924/25) or the “Concerto Romano” for organ, brass, kettledrum and strings op. 43 (1926), but also the works of this SACD: the violin concerto in A minor op. 48 (1928) and the triple concerto op. 56 (1933). Casella wrote the violin concerto for the famous Hungarian violinist Joseph Szigeti, who is also a dedicatee. He already started to work on it in February 1928, and the work was completed in Boston in June of the same year. The Moscow premiere with Szigeti on 8th October 1928 found a more than friendly annotation

in “Musikblätter des Anbruch” - *Music sheets of departure* (Vienna). It was written: “*The work achieved brilliant success. The premiere of an Italian composer by a Hungarian artist in Moscow is remarkable*”.

There were additional performances in London, Paris and Frankfurt. After Joseph Szigeti, the US violinist Louis Krasner also added the concerto to his repertoire, and was followed later by Ida Haendel. Despite promising initial success, the concerto sank into oblivion. This may be surprising, considering that Casella does give the soloist adequate space to unfold vocally and profile himself solistically in the cadenzas in this virtually “neo-romantic” opus.

The pianist Alfredo Casella wrote the concerto for piano, violin, violoncello and orchestra op. 56 for his “Trio Italiano”, which was created in 1930 (with Alberto Poltronieri, violin and Arturo Bonucci, violoncello). Casella completed the work in 1933, and the premiere was held in Berlin on 17th November 1933 conducted by Erich Kleiber. Casella attached importance to the observation that he did not model himself on Beethoven’s “Triple Concerto” (which has the same opus number and in which each instrument takes over an individual soloist role), but on the form of the “Concerto grosso” of the 18th century. As a closed group, the three solo instruments form here a “Concertino” over the orchestra as a whole.

Norbert Hornig
Translation: proverb

ALFREDO CASELLA – Rénovateur de la musique italienne

«Casella a fait école – pas dans le sens où il a eu des suiveurs plus ou moins doués, mais parce qu’il nous a appris à regarder autour de nous. Et que l’art ne peut être circonscrit dans des limites imposées par la politique». C’est ainsi que Luigi Dallapiccola, l’une des personnalités parmi les plus marquantes de la jeune génération des compositeurs italiens, définit la contribution d’Alfredo Casella à la rénovation de la musique italienne au 20^e siècle.

Rarement un musicien italien fut aussi polyvalent, engagé et ouvert au monde qu'Alfredo Casella qui se fit un nom en tant que compositeur, pianiste, chef d'orchestre, écrivain et acteur engagé dans la vie musicale. Né à Turin le 25 juillet 1883, sa formation artistique fut profondément marquée par l'atmosphère familiale. Son père était violoncelliste et sa mère une excellente pianiste. Dès l'âge de cinq ans, Casella prend des cours de piano avec sa mère, à dix ans il était capable de jouer par cœur des œuvres telles que «Das Wohltemperierte Klavier» («Le clavier bien tempéré») ou certaines sonates de Beethoven et des études de Chopin. En 1895, la création italienne de «Götterdämmerung» («Le Crépuscule des Dieux») de Wagner sous la direction d'Arturo Toscanini à Turin est un événement musical déterminant pour le jeune Casella. Son talent musical hors du commun devenant chaque jour de plus en plus manifeste, des compositeurs comme Giuseppe Martucci et Antonio Bazzini le poussent à aller étudier à l'étranger. Casella continue ses études de piano au Conservatoire de Paris auprès de Louis Diémer, il suit des cours d'harmonie et entre, en 1900, dans la classe de composition dirigée par Gabriel Fauré. Il tisse de solides liens d'amitié avec George Enescu et Maurice Ravel, ses compagnons d'études. Durant des dizaines d'années, la maison d'éditions parisienne Mathot publiera les principales œuvres de Casella. Il vécut et travailla dix-neuf ans dans la capitale dont la richesse et la diversité de la vie culturelle et musicale allaient façonner durablement sa personnalité artistique.

Mais Casella se sentait aussi attiré et inspiré par des musiques et des cultures d'autres pays européens. En tant que claveciniste de la «Société des instruments anciens» il se rendit, entre autre, plusieurs fois en Russie où il rencontra, en 1907 à Saint-Pétersbourg, des membres du «Groupe des Cinq». La première saison des Ballets Russes de Serge Diaghilev, une visite à Léon Tolstoï en 1909, ainsi que le scandale occasionné par la Première du «Sacre du Printemps» de Stravinsky, le 29 mai 1913 à Paris, le marquèrent profondément. Gustav Mahler, que Casella rencontra à Paris, influença également le jeune génie.

Casella n'était pas seulement actif en tant que compositeur ou que pianiste, il fut l'un des membres fondateurs de la Société musicale indépendante, créée par Maurice Ravel. Cette association, dont la présidence fut confiée à Gabriel Fauré, joua un rôle prépondérant dans la musique française de l'époque.

Peu à peu, Casella prit ses distances avec la vie musicale française, son retour en Italie se précisa. En 1915, il est nommé professeur de piano au «Liceo musicale di Santa Cecilia».

Comme en France, Casella s'implique activement dans la vie musicale. Il fonde, en 1917, la «Società nazionale di musica» (qui deviendra plus tard la «Società italiana di musica moderna») pour encourager la musique contemporaine en Italie. La société assure sa promotion à travers la revue «Ars Nova». En 1923, elle engendrera la «Corporazione delle nuove musiche», qui sera reconnue en tant que section italienne au sein de la «Société Internationale pour la musique contemporaine». Casella jouera un rôle prépondérant dans la création du «Festival di musica contemporanea» à Venise.

Au début des années vingt, Casella noue des premiers contacts avec la scène musicale américaine. Il se produit, en tant que pianiste et que chef d'orchestre, au cours de deux tournées aux Etats-Unis qui le mèneront sur les plus importantes des scènes musicales de l'époque, telles que celles de Philadelphie, de New York, de Boston, de Cleveland et de Chicago.

Trois périodes se succèdent dans l'œuvre musicale du compositeur. La première (*circa* 1901-1913) est encore fortement déterminée par le Romantisme Tardif et par l'Impressionnisme. Les premières compositions pour piano révèlent clairement l'influence de Fauré, la première et la deuxième symphonies se réfèrent à l'esprit de Gustav Mahler, et la Rhapsodie «Italia» op. 11 évoque encore Ravel et Albéniz.

La première du «Sacre» de Stravinsky marque un tournant dans la création de Casella et annonce la deuxième période (1913-1920). En même temps que Stravinsky, Schönberg et Bartók surgissent brusquement dans l'horizon du compositeur. L'«Elogia eroica» op. 29, composée en réaction aux événements de la Première Guerre mondiale, témoigne clairement de cette évolution. Casella voyait également dans l'œuvre de Stravinsky un modèle pour venir à bout de l'Impressionnisme musical, ce qui, selon lui, était aussi l'une des priorités pour la jeune génération des compositeurs italiens.

Entre 1920 et la date de sa mort – le 5 mars 1947 à Rome – décès prématuré en raison de problèmes de santé, Casella trace son propre chemin, explorant de nouvelles voies musicales. Il trouve son style personnel et définitif avec le «Cinque pezzi» et le «Undici pezzi infantili» (1920). Son style est profondément marqué par un Néoclassicisme en quête d'une nouvelle simplicité. Après son retour en Italie, Casella voulait délibérément donner une nouvelle expression à la musique instrumentale préromantique italienne – en particulier celle du 18^e siècle. Au cours des années vingt, la notoriété internationale de Casella en tant que compositeur ne cessa de grandir. La Première du ballet «La giara» au Théâtre

des Champs-Élysées en 1924 ou le prix de la Musical Fund Society Philadelphia pour sa «Serenata» en 1927 (prix qu'il partagea avec Béla Bartók) firent sensation. Déjà en 1941, le célèbre musicologue anglais, Edward Joseph Dent, analysait en peu de mots – mais en mots choisis – la place occupée par Casella parmi les compositeurs du 20^e siècle : «Casella est bien le musicien italien qui a le plus aidé les jeunes gens de son pays à trouver leur style, tout en s'efforçant également à créer le sien».

Parmi les œuvres qui appartiennent à la troisième période – celle de la maturité – on trouve la «Partita» pour piano et orchestre op. 42 (1924-25) ou le «Concerto Romano» pour orgue, cuivres, percussions et cordes op. 43 (1926) ainsi que les œuvres de ce SACD : le Concerto pour violon en la mineur op. 48 (1928) et le Concerto pour piano trio op. 56 (1933). Casella a écrit le Concerto pour violon à l'attention du célèbre violoniste hongrois, Joseph Szigeti, auquel il est dédié. Il commença à y travailler en février 1928, à Rome et l'acheva en juin suivant, à Boston. La Première avec Szigeti eut lieu à Moscou, le 8 octobre 1928, la critique des «Musikblätter des Anbruch» (Vienne) fut plus qu'élogieuse. On peut y lire : «L'œuvre a obtenu un succès éclatant. La Première d'un compositeur italien, interprétée à Moscou par un artiste hongrois est remarquable».

Le Concerto fut donné à Londres, à Paris et à Frankfurt. Après Joseph Szigeti, le violoniste américain Louis Krasner l'intégra également à son répertoire, puis ce fut au tour d'Ida Haendel. Malgré ses débuts plus que prometteurs, le Concerto tomba dans l'oubli. Cela peut paraître surprenant, mais Casella donne dans cet opus d'inspiration franchement «néoromantique» suffisamment d'espace pour un développement pour chant et une partie pour soliste suivant presque la cadence.

Le pianiste Alfredo Casella a écrit le Concerto pour piano, violon, violoncelle et orchestre op. 56 pour son «Trio Italiano» (avec Alberto Poltronieri, violon et Arturo Bonucci, violoncelle) créé en 1930. Casella achève cette œuvre en 1933, la Première est donnée à Berlin, le 17 novembre 1933, sous la direction d'Erich Kleiber. Casella tenait beaucoup à ce que l'on imagine pas qu'il s'était inspiré du «Trippelkonzert» (Triple Concerto) de Beethoven (qui par un étrange hasard porte le même numéro d'opus et dont chaque instrument assume une partie en soliste), mais qu'il avait repris la forme du «Concerto grosso» du 18^e siècle. Les trois instruments solistes se présentent ici comme un ensemble autonome, opposé au reste de l'orchestre.

MATTHIAS WOLLONG

Matthias Wollong, 1968 in Berlin geboren, erhielt mit fünf Jahren den ersten Violinunterricht. Nach Studien an der Spezialschule für Musik in Berlin nahm ihn Prof. Werner Scholz 1984 in seine Meisterklasse auf. Von 1987 bis 1989 studierte Matthias Wollong bei dem legendären Geiger und Pädagogen Tibor Varga in der Schweiz. Als Konzertmeister und Solist des Tibor-Varga-Kammerorchesters trat er während dieser Zeit in der Bundesrepublik, in Frankreich und in der Schweiz auf. Mit dem Sieg des nach seinem berühmten Lehrer benannten Violinwettbewerbs beendete er seine dortige Studienzeit. Zahlreiche weitere Preise, wie z.B. der Hauptpreis beim Violinwettbewerb „Joseph Joachim“ in Österreich runden das Bild ab. Er arbeitete als Solist mit bedeutenden Dirigenten wie Heinz Wallberg, Adam Fischer, Rafael Frühbeck de Burgos, Marek Janowski und Sir Colin Davis u.a. beim ORF-Symphonie-Orchester, dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, der Staatskapelle Dresden, der Staatskapelle Weimar, bei den Philharmonischen Orchestern Suhl, Halle, Cottbus usw. Seit 1999 ist Matthias Wollong Erster Konzertmeister der Staatskapelle Dresden, nachdem er von 1991 bis 1999 die gleiche Position beim Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin bekleidete. Zusätzlich ist er seit Sommer 2001 als Konzertmeister bei den Bayreuther Festspielen tätig. Als Dirigent leitete er zahlreiche Tourneen und Konzerte des Deutschen Kammerorchesters und des Neuen Berliner Kammerorchesters. Er gastierte beim Cairo Symphony Orchestra und leitete Projekte des Jugendstreicherorchesters Berlin und des Orchesters „Stringendo Zürich“. Mit zahlreichen Rundfunk- und CD-Produktionen erregte Matthias Wollong Aufmerksamkeit, so u.a. durch die Einspielung auf CD des Gesamtwerks für Violine und Klavier des Schweizer Komponisten Othmar Schoeck. Matthias Wollong spielt auf einer Violine von Andreas Guarneri aus dem Jahre 1676.

Matthias Wollong, born in Berlin in 1968, received his first violin lessons at the age of five. After completing his studies at the special school for music in Berlin, Professor Werner Scholz accepted him into his master class in 1984. Between 1987 and 1989, Matthias Wollong studied in Switzerland with the legendary violinist and pedagogue Tibor Varga. As a concertmaster and soloist of the Tibor Varga Chamber Orchestra, he performed in the

Federal Republic (of Germany), in France and in Switzerland during this time. His winning the violin competition named after his famous teacher completed his time of study there. Numerous other prizes, such as e.g. the main prize in the violin competition “Joseph Joachim” in Austria complete the picture. He worked as a soloist with important conductors such as Heinz Wallberg, Adam Fischer, Rafael Frühbeck de Burgos, Marek Janowski and Sir Colin Davis e.g. with the ORF Sympony Orchestra, the Berlin Radio Symphony Orchestra, the Staatskapelle Dresden, the Staatskapelle Weimar, with the Philharmonic Orchestras of Suhl, Halle, Cottbus etc. Since 1999, Matthias Wollong has been First concert master of the Staatskapelle Dresden, after holding the same position at the Berlin Radio Symphony Orchestra from 1991 to 1999. Furthermore, he has been concertmaster at the Bayreuth Festival since the summer of 2001. Wollong was active as a conductor on a number of tours and concerts of the German Chamber Orchestra and the New Berlin Chamber Orchestra. He guest performed at the Cairo Symphony Orchestra and conducted projects of the Berlin Youth String Orchestra and the Orchestra “Stringendo Zurich”. Matthias Wollong drew attention to himself in numerous radio broadcasting and CD productions, e.g. with the CD recording of the complete works for violin and piano by Swiss composer Othmar Schoeck. Matthias Wollong plays a violin by Andreas Guarneri made in 1676.

Matthias Wollong, né à Berlin en 1968, a reçu son premier cours de violon à l'âge de cinq ans. Après ses études à l'École de Musique (*Spezialschule für Musik*) de Berlin, il entra en 1984 dans la classe de maîtrise du professeur Werner Scholz. De 1987 à 1989, Matthias Wollong prit des cours en Suisse, auprès du légendaire violoniste et pédagogue Tibor Varga. A cette époque, occupant la fonction de maître de concert et soliste de l'Orchestre de Chambre Tibor Varga, il donnait des concerts en République Fédérale d'Allemagne, en France et en Suisse. Lauréat du concours de violon portant le nom de son célèbre maître, il termina ses études en Suisse. De nombreux autres prix, tels que p.ex. le premier prix au concours de violon « Joseph Joachim » en Autriche, viennent compléter sa biographie. En tant que soliste, il a travaillé avec des chefs d'orchestre de renom, tels que Heinz Wallberg, Adam Fischer, Rafael Frühbeck de Burgos, Marek Janowski et Sir Colin Davis, entre autres, avec l'Orchestre symphonique du ORF, l'Orchestre symphonique de

la radio de Berlin, la Staatskapelle de Dresde, la Staatskapelle de Weimar, les Orchestres philharmoniques de Suhl, Halle, Cottbus, etc. Depuis 1999, Matthias Wollong est premier maître de concert de la Staatskapelle de Dresde, après avoir occupé le même poste auprès de l'Orchestre symphonique de la radio de Berlin de 1991 à 1999. En outre, depuis l'été 2001, il assume les fonctions de maître de concert au Festival de Bayreuth. Chef d'orchestre, il a dirigé de nombreuses tournées et concerts de l'Orchestre de chambre allemand et du Nouvel Orchestre de chambre de Berlin. Il a été l'invité de l'Orchestre symphonique du Caire et a dirigé plusieurs projets de l'Orchestre à cordes des Jeunes de Berlin et de l'Orchestre « Stringendo Zurich ». Matthias Wollong s'est fait remarquer grâce à de nombreuses productions pour la radio et le CD, entre autres avec l'enregistrement sur CD de l'œuvre intégrale pour violon et piano du compositeur suisse Othmar Schoeck. Matthias Wollong joue sur un violon d'Andreas Guarneri de l'année 1676.

RUNDFUNK-SINFONIEORCHESTER BERLIN

Das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, seit 2002 unter Leitung von Marek Janowski, ging 1923 aus der ersten Sendestunde des öffentlichen deutschen Rundfunks hervor. Die besten Komponisten des 20. Jahrhunderts traten selbst ans Pult oder führten als Solisten eigene Werke auf, wenn es darum ging, der zeitgenössischen Musik im Rundfunk Stimme zu verleihen. Dazu gehörten Paul Hindemith, Arthur Honegger, Darius Milhaud, Sergei Prokofjew, Richard Strauss, Arnold Schönberg, Igor Strawinsky, Wladimir Vogel, Kurt Weill und Alexander Zemlinsky ebenso wie in jüngerer Zeit Krzysztof Penderecki, Peter Maxwell Davies, Friedrich Goldmann, Berthold Goldschmidt, Siegfried Matthus, Matthias Pintscher oder Udo Zimmermann. Aus seiner Tradition heraus fühlt sich das RSB der Musik des 20. Jahrhunderts besonders verpflichtet. Deshalb überwiegen diese Werke in den jährlichen Programmen des RSB insgesamt. Darüber hinaus war und ist das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin von Anfang an im großen sinfonischen Repertoire zu Hause. An der Spitze formten Chefdirigenten wie Bruno Seidler-Winkler (1926-32), Eugen Jochum (1932-34), Sergiu Celibidache (1945/46), Hermann Abendroth (1953-56), Rolf Kleinert

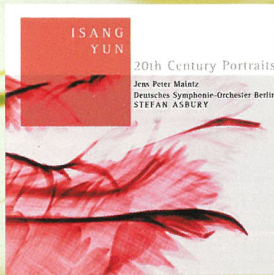
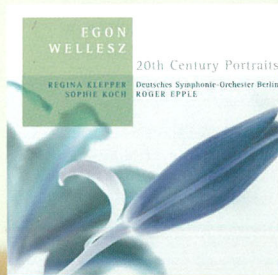
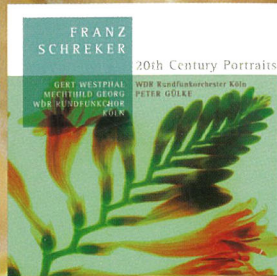
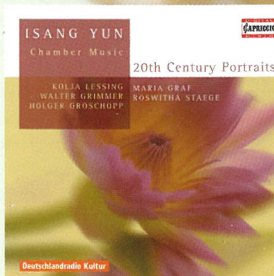
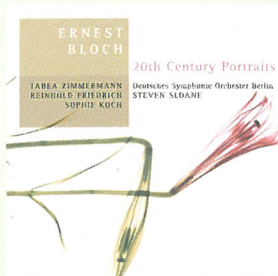
(1959-73), Heinz Rögner (1973-93), Rafael Frühbeck de Burgos (1994-2000) sowie seit 2002 Marek Janowski das unverwechselbare Klangbild des Orchesters. Zahlreiche Gäste, darunter so namhafte wie Otto Klemperer, Bruno Walter und Erich Kleiber sowie die Ständigen Gastdirigenten des RSB, Horia Andreescu (1981-92) und Michail Jurowski (seit 1998), bereicherten die Arbeit mit ihrem Können. Das RSB gehört der 1994 gegründeten Rundfunk-Orchester und -Chöre GmbH, Berlin, an. Diese Gesellschaft wird gemeinsam getragen von Deutschlandradio als Hauptgesellschafter, der Bundesrepublik Deutschland, dem Land Berlin und dem Rundfunk Berlin-Brandenburg. Über seine jährlich etwa 60 öffentlichen Konzerte in Berlin und im Ausland hinaus, die von Deutschlandradio und den angeschlossenen Sendern der European Broadcasting Union (EBU) live oder zeitversetzt gesendet werden, steht das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin im Studio für Deutschlandradio und CD-Aufnahmen zur Verfügung. Zahlreiche der auf den Markt gebrachten Aufnahmen wurden mit deutschen und internationalen Schallplattenpreisen ausgezeichnet. 2002 erhielt die erste gemeinsame CD des RSB mit Marek Janowski (Lieder von Richard Strauss mit Soile Isokoski, Sopran) den „Gramophone Award“, 2003 die Gesamtaufnahme von Hindemiths Oper „Die Harmonie der Welt“ den Preis „Echo Klassik“, den „Grand Prix du Disque de l'Académie Charles Cros“ und den „Cannes Classical Award“ 2004. Das RSB gastierte seit 1956 in mehr als 20 Ländern, u. a. 1998 zum ersten Mal in China und 2001 in Südamerika. Die achte Tournee nach Japan findet im Frühjahr 2007 statt.

The Radio Symphony Orchestra of Berlin, which has been conducted since 2002 by Marek Janowski, developed as an ensemble in 1923 from the first broadcasts by German radio. The best composers of the twentieth century stepped onto the rostrum in person or performed their works taking the solo part whenever there was a need to bring live to contemporary music on the radio. These included Paul Hindemith, Arthur Honegger, Darius Milhaud, Sergey Prokofiev, Richard Strauss, Arnold Schoenberg, Igor Stravinsky, Vladimir Vogel, Kurt Weill and Alexander Zemlinsky, and later on Krzysztof Penderecki, Peter Maxwell Davies, Friedrich Goldmann, Berthold Goldschmidt, Siegfried Matthus, Matthias Pintscher and Udo Zimmermann. The tradition of the RSB has always been specially devoted to music of the twentieth century and that is why such works are always

in the majority in the orchestra's annual concerts. Furthermore, the RSB was from the outset a large-scale ensemble destined and well qualified to play great symphonic works. Principal conductors over the years such as Bruno Seidler-Winkler (1926-32), Eugen Jochum (1932-34), Sergiu Celibidache (1945/46), Hermann Abendroth (1953-56), Rolf Kleinert (1959-73), Heinz Rögner (1973-93), Rafael Frühbeck de Burgos (1994-2000) and since 2002 Marek Janowski have contributed to the inimitable sound of the orchestra. Numerous guest conductors, including Otto Klemperer, Bruno Walter and Erich Kleiber, not to mention permanent guest conductors of the RSB like Horia Andreescu (1981-92) and Michail Jurowski (since 1998) have further enriched the orchestra's output with their skills. The RSB has been part of the Rundfunk-Orchester und -Chöre GmbH Berlin since its founding in 1994, a company managed jointly by Deutschlandradio as the principal partner, the Federal Republic of Germany, the Land of Berlin and Berlin-Brandenburg regional radio. In addition to the 60 or so public concerts the orchestra gives each year in Berlin and abroad, which are then transmitted either live or pre-recorded by Deutschlandradio and the associated broadcasting stations of the European Broadcasting Union (EBU), the RSB is often in the studio making recordings for Deutschlandradio and commercial CD releases. Many of the recordings released commercially have won German and international record prizes. In 2002 the first CD recording of the RSB with Marek Janowski (lieder by Richard Strauss with Soile Isokoski, soprano) won the *Gramophone Award*, while in 2003 it was the complete recording of Hindemith's opera *Die Harmonie der Welt* which won the *Echo Klassik*, the *Grand Prix du Disque de l'Académie Charles Cros* and the *Cannes Classical Award* in 2004. Since 1956 the RSB has made guest appearances in more than 20 countries, including a first visit in 1998 to China and South America in 2001. The ensemble's eighth tour to Japan will take place in spring 2007.

Le « Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin », depuis 2002 sous la direction de Marek Janowski, est né en 1923 de la première heure d'émission de la radio publique allemande. Les meilleurs compositeurs du 20^{ème} siècle en ont tenu le pupitre ou ont interprété leurs propres œuvres en solistes, alors qu'il s'agissait de prêter une voix radiophonique à la musique contemporaine. Parmi eux : Paul Hindemith, Arthur Honegger, Darius Milhaud, Serge Prokofiev, Richard Strauss, Arnold Schönberg, Igor Stravinsky, Vladimir Vogel,

Kurt Weill et Alexandre Zemlinsky, de même que plus récemment Krzysztof Penderecki, Peter Maxwell Davies, Friedrich Goldmann, Berthold Goldschmidt, Siegfried Matthus, Matthias Pintscher ou encore Udo Zimmermann. Par sa tradition, le RSB se sent tenu de représenter la musique du 20^{ème} siècle notamment. C'est pourquoi les œuvres de ce siècle sont toujours prépondérantes dans les programmations annuelles du RSB. Par ailleurs, le « Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin » a toujours été à l'aise dans le grand répertoire symphonique. A sa tête, des chefs d'orchestre comme Bruno Seidler-Winkler (1926-32), Eugen Jochum (1932-34), Sergiu Celibidache (1945/46), Hermann Abendroth (1953-56), Rolf Kleinert (1959-73), Heinz Rögner (1973-93), Rafael Frühbeck de Burgos (1994-2000) ainsi que depuis 2002 Marek Janowski ont modelé la sonorité unique de cet orchestre. De nombreux invités, parmi eux des personnalités aussi prestigieuses que Otto Klemperer, Bruno Walter et Erich Kleiber ainsi que les chefs d'orchestre invités permanents du RSB, Horia Andreescu (1981-92) et Michail Jurowski (depuis 1998), sont venus enrichir le travail orchestral de leur art. Le RSB fait partie de la « Rundfunk-Orchester und -Chöre GmbH Berlin » (SARL de l'orchestre et des chœurs radiophoniques de Berlin) créée en 1994. Cette société est portée en commun par Deutschlandradio comme associé principal, la République fédérale d'Allemagne, le land de Berlin et la radio de Berlin-Brandenburg. En dehors de ses quelques 60 concerts publics annuels à Berlin et à l'étranger, qui sont retransmis en direct ou en différé par Deutschlandradio et par les stations associées de l'European Broadcasting Union (EBU), le « Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin » est à la disposition de Deutschlandradio pour des enregistrements en studio et pour le disque compact. Nombre de ces enregistrements publiés ont été récompensés par des prix du disque allemands et internationaux. En 2002, le premier disque compact commun du RSB et de Marek Janowski (Lieder de Richard Strauss avec Soile Isokoski, soprano) a remporté le « Gramophone Award », en 2003 l'intégrale de l'opéra de Hindemith « Die Harmonie der Welt » le prix « Echo Klassik », le « Grand Prix du Disque de l'Académie Charles Cros » et le « Cannes Classical Award » en 2004. depuis 1956, le RSB a été l'hôte de plus de 20 pays, se rendant entre autres pour la première fois en 1998 en Chine et en 2001 en Amérique du Sud. La huitième tournée au Japon aura lieu en début d'année 2007.



ALSO AVAILABLE

BLOCH	67 076
MÜLLER	67 106
YUN	67 116
WELLESZ	67 077
YUN	67 062

20th Century Portraits

ALFREDO CASELLA (1883-1947)

Tripelkonzert/Triple Concerto, Op. 56

- ① 1. Largo, ampio, solenne – Allegro molto vivace[9:41]
 ② 2. Adagio[10:39]
 ③ 3. Rondo: Tempo di giga (allegro vivace, ma non troppo) ...[6:37]

Violinkonzert a-Moll/Violin Concerto in A minor, Op.48

- ④ 1. Largo, ampio, solenne – Allegro molto vivace[9:41]
 ⑤ 2. Adagio[12:10]
 ⑥ Attacca: 3. Rondo: Allegro molto vivace e scherzoso[10:25]

MATTHIAS WOLLONG *Violine/violin/violon*DANJUJO ISHIZAKA *Violoncello/violoncelle: 1-3*FRANK IMMO ZICHER *Klavier/piano: 1-3*

RUNDFUNK-SINFONIEORCHESTER BERLIN

MICHAEL SANDERLING *Dirigent/conductor/chef d'orchestre: 1-3*VLADIMIR JUROWSKI *Dirigent/conductor/chef d'orchestre: 4-6*

Eine Co-Produktion mit Deutschlandradio Kultur und der
 Rundfunk-Orchester und -Chöre GmbH, Berlin

© & © 2006 Deutschlandradio/ROC GmbH/CAPRICCIO –

Ein Produkt der Delta Music GmbH, Frechen, Germany

Coverphoto: Getty Images, Artwork: WAPS, Hamburg

www.capriccio.at | www.deltamusic.de

SUPER AUDIO CD
Hybrid Disc

DSD

Direct Stream Digital
Stereo Multi-ChannelPlays On All SACD
and CD Players

Dieses Album kann auch von normalen Standard-CD Playern gelesen werden. In diesem Fall hören Sie die 16-bit-CD-Version – die höchste Wiedergabetreue, die auf einer Compact Disc zu bekommen ist.

This album can also be played by all standard CD players, which will allow you to enjoy the 16-bit CD Version – the highest fidelity available on Compact Disc.

Cet album peut être également lu sur tous les lecteurs CD standards. Si vous avez un lecteur CD, vous entendrez la version CD 16 bits – le son de meilleure qualité actuellement disponible sur Disques Compacts.

SACD Surround	SACD Stereo	CD Audio
ALL COMPATIBLE		

Super Audio CD, SACD, DSD and their logos are trademarks of the Sony Music Corporation. SACD Surround Sound requires multi channel SACD player & compatible surround sound system. SACD Stereo requires SACD player. CD Audio can be played on standard CD players.

71 099



Deutschlandradio Kultur

